

Ein Gespräch mit Waltraud M. Weiland, ZF Projekt-Raum

Der ZF Projektraum ist ein Forum für Kunst von Frauen.

Kurzinfo zu den Betreiberinnen des Projektraums:

Carola Burchert, Studium Textildesign/Technik, arbeitet zurzeit freiberuflich in der Filmbranche
Gründerin & Koordination des ZF Projektraum

Waltraud M. Weiland, Kaufmännische Ausbildung, Diplom Bildende Kunst HBK Braunschweig u.a.
bei Birgit Hein, John Armleder, Dörte Eißfeldt, div. Projektmitarbeit in Bereichen Kamera, Fotografie,
Kuration, Soziale Arbeit (ehrenamtlich), Gründerin & Kuration des ZF Projektraum

Interview

KNW Du bist dem *Kulturnetzwerk Neukölln* ja schon seit vielen Jahren verbunden und warst auch schon im Team der *48 Stunden Neukölln*. Wie bist Du zum *Kulturnetzwerk* gekommen?

WW Ich lebe jetzt seit 20 Jahren in Neukölln und natürlich war mir das Festival *48 Stunden Neukölln* ein Begriff. Ich kannte das Festival als Besucherin. Irgendwann bin ich darauf aufmerksam geworden, dass das Team der *48 Stunden Neukölln*, im Rahmen einer geförderten Stelle, Verstärkung suchte. Daraufhin habe ich mich beim Kulturnetzwerk beworben. Damals waren dort Martin Steffens und Thorsten Schlenger die Festivalleiter. Zu Anfang war es ganz schön stressig, weil die Festivalvorbereitungen schon in vollem Gange waren und wenig Zeit war, mich in die digitale Plattform einzuarbeiten. Eine meiner Aufgaben war die Betreuung des Bewerber*innenportals. Dadurch, dass ich ja auch selbst in Braunschweig Kunst studiert habe, war es natürlich interessant für mich, im Hintergrund für *48 Stunden Neukölln* zu arbeiten. Teilweise konnte ich auch Projekte mitkuratieren oder mitentscheiden und den Aufbau von Ausstellungen betreuen. Diese zwei Jahre waren schon eine interessante Zeit, allerdings auch herausfordernd.

Die Arbeit in einem Kulturbetrieb mit seinen Strukturen war nicht immer einfach für mich, weil ich so meinen eigenen Ideen habe. Da ich es nicht so mit Autoritäten habe, bin ich manchmal ganz schön mit anderen kollidiert. Mein ADHS ist dann auch manchmal im Weg, weil ich dann oft sehr impulsiv bin. Aber das ist auch nicht schlimm, wenn man das klären kann, man darüber spricht und der anderen Person Autonomie zugesteht und ihre Perspektive ernst nimmt. Das war auch für mich Lernarbeit.

Ich hatte dann noch die Gelegenheit, beim *Neuköllner Kunstpreis* hinter die Kulissen zu schauen. Das war auch interessant, zu sehen, was so die Auswahlkriterien sind und wer sich alles bewirbt. Schon während ich noch beim Kulturnetz beschäftigt war, kam der Gedanke auf, dass es mich reizen würde, einen eigenen Raum zu haben und dann kam das Angebot von einer Freundin, mir doch den Raum hier in der Harzer Straße mal anzuschauen. Ich hatte diesen Raum auch schon mal als Ausstellungsort für die *48 Stunden Neukölln* akquiriert. Und so kamen wir zusammen, Carola und ich. Carola ist meine Mitstreiterin und wir haben das gemeinsam entwickelt.

KNW Und wann habt Ihr angefangen?

WW Es gibt uns jetzt seit 2020. Gestartet sind wir während der schwierigen Corona-Zeit. Wir haben natürlich keine Gelder erhalten. Projekträume müssen erst mal für zwei Jahre ein Programm vorgelegt haben, bevor sie eine Förderung beantragen können. Das heißt, man muss immer in Vorleistung gehen. Wir sind inzwischen auch in der Projektraum-Initiative nach einiger Zeit aufgenommen worden. Natürlich musste das auch beantragt und geprüft werden durch den damaligen Vorstand der Projektrauminitiative.

KNW Das bedeutet, dass ihr die Miete für den Raum selbst aufbringen müsst?

WW Ja. Wir tragen alles selber. Manchmal mit Hilfe von Freunden, die auch schon mal mit anpacken. Streichen, Spachteln, Bauen...

Das hat gerade am Anfang sehr geholfen. Wir können nicht viel Geld hier reinstecken. Wir sind halt keine kommerzielle Galerie.

KNW Wie würdest Du den Unterschied von Projektraum und Galerie beschreiben?

WW Wenn du eine Galerie aufmachst, und irgendwann Geld erwirtschaften willst, musst du Geld und Verbindungen im Hintergrund haben. Bis du dich etabliert hast, kann das Jahre dauern. Das kostet Tausende von Euro. Projekträume hingegen werden oft von Künstler*innen betrieben. Dahinter steht im weitesten Sinne kein kommerzielles Interesse. Dann gibt es noch Produzenten-Galerien, die von mehreren Künstler*innen getragen werden. Diese Netzwerke gibt es in Berlin schon recht lange und die *Projektraum Initiative* hat sich auch dafür eingesetzt, dass es eine Förderung für Projekträume gibt. Das hat man sich in der Vergangenheit erkämpft und momentan wird das alles wieder komplett gekürzt. Dabei braucht eine Stadt wie Berlin solche nicht-kommerziellen Orte. Wo solche Orte fehlen, geht Kreativität und – Attraktivität – verloren. Dann kannst Du nur das präsentieren und verkaufen, was der Markt schon akzeptiert hat. Off Räume werden es zukünftig sehr schwer haben. Projekträume sind dafür da, dass Künstler*innen mal was ausprobieren, Wagnisse eingehen, experimentieren können. Ohne den Gedanken, ob man das hinterher verkaufen kann. Und das hier ist ein feministischer Projektraum. Mir ist halt wichtig – und das war schon vor meinem Studium so – dass mehr Frauen in der Kunst gezeigt werden. Wir haben uns deshalb entschieden, vor allem Kunst von Frauen auszustellen, auch von solchen, die sich auf dem Kunstmarkt noch nicht etabliert haben.

KNW Vor allem? Ihr stellt also nicht ausschließlich Kunst von Frauen aus?

WW Nein. Es sind auch ab und zu Männer, die hier ausstellen, aber die werden dann von Frauen eingeladen oder von Frauen kuratiert. Es geht mir darum, Frauen zu empowern, die es in den gegebenen Strukturen nicht so leicht haben, gesehen zu werden. Aber auch Künstlerinnen deren Positionen spannend sind. Wenn man sich den Kunstmarkt anschaut, dann sind da immer noch sehr viel mehr Männer als Frauen vertreten.

Mir geht es immer auch um die Frage der sozialen Gerechtigkeit. Deshalb finde ich es auch schwierig, wenn zum Beispiel etablierte Künstler*innen, die nicht auf eine Förderung angewiesen sind und es sich sogar leisten können, jemanden dafür zu bezahlen, einen Förderantrag für sie zu schreiben, mit Künstler*innen in Konkurrenz treten, die nicht über diese finanziellen Mittel verfügen, dafür die Förderung aber wirklich brauchen, um frei arbeiten zu können. Da geht es dann nur um die Anerkennung, die Auszeichnung.

Generell können wir sagen, wir finden alle unsere Künstler*innen toll, etabliert oder frisch von der Kunsthochschule, oder noch mittendrin. Die Diversität und der Austausch machen den Spice.

KNW Müssen die Künstlerinnen einen Beitrag entrichten, um bei Euch ausstellen zu können?

WW Nein. Auch wenn das natürlich eine Möglichkeit ist, den Projektraum zu finanzieren. Wir haben uns erst mal dagegen entschieden. Wir haben unsere Kriterien, nach denen wir Projekte auswählen. Wir haben Ansprüche an die Qualität der ausgestellten Arbeiten. Und mir persönlich liegt auch an einer gewissen Spontanität. Ich bin nicht die Person, die Ausstellungen schon ein oder zwei Jahre im Voraus plant. Wenn du Förderung beantragst willst musst du das aber. Das sind eigentlich alles hinderliche Konzepte. Und das ist natürlich eine Unfreiheit. Projekträume sind im Prinzip temporäre Orte, die eine Weile existieren und dann wieder schließen.

KNW Weil man das auf die Dauer gar nicht durchhält?

WW Genau. Und das ist auch ok. Was ist schon ewig? Alles fließt, verändert sich, endet und geht wieder von vorne los. Das ist auch typisch für Berlin oder auch für Metropolen generell. Manchmal ist es bedauerlich, wenn gute Räume schließen müssen.

Was ich richtig bedauerlich finde, ist, dass wir als Projektraum den Künstlerinnen kein Ausstellungshonorar bezahlen können. Das wäre wirklich schön. Dass nun auch die kommunalen Galerien keine Mittel mehr für Ausstellungshonorare zur Verfügung haben, bedeutet, dass Künstler*innen auf den ganzen Kosten sitzenbleiben. Das wird sich auf die Kunstproduktion auswirken. Was stellt der Künstler dann noch aus? Wie spannend ist das denn noch?

KNW Es wird wohl erwartet, dass Kulturschaffende bereit sind, zu investieren. Das betrifft Euch ja auch. Ihr steckt ja auch viel Energie in den Projektraum.

WW Ja. Das muss man gut überlegen, ob man unter diesen Umständen Kunst machen oder einen Ausstellungsraum zur Verfügung stellen will. Auf der Strecke bleiben dann unter Umständen Künstler*innen, die kein gutes Netzwerk oder Mäzene haben.

KNW Habt Ihr einen festen Kreis von Besucher*innen?

WW Das kommt auch immer darauf an, wer gerade ausstellt. Der Kreis der Besucher*innen ist sehr divers.

KNW Kommt es auch vor, dass Menschen aus der Nachbarschaft vorbeikommen und man ins Gespräch kommt?

WW Ja. Es kommt immer wieder vor, dass Menschen aus der Nachbarschaft vorbeikommen, um zu schauen, was gerade los ist und zu plaudern, sich die Arbeiten anzuschauen. Manchmal kommen Nachbarinnen mit Kindern rein, wenn was Buntes zu sehen ist. Wir machen natürlich auch immer bei *48 Stunden Neukölln* mit, da ist die Besucherzahl höher.

KNW Mich interessiert noch, was Euch dazu bewegt, diesen Projektraum zu betreiben. Damit viel Geld zu verdienen, kommt als Motivation nicht in Frage. Was ist es dann? Leidenschaft?

WW Ich mag das Wort nicht. In dem Wort steckt Leiden. Kunst schafft Leiden, das mag ich nicht. Dabei soll es natürlich auch um Emotion und Kreativität gehen, hier ist die deutsche Sprache nicht so präzise. Carola, meine Mitstreiterin mag die Auseinandersetzung mit Künstlerinnen und besonders die Eröffnungen mit viel Publikumsverkehr. Ihr gefällt auch das der Raum jedes Mal völlig anders aussieht.

KNW Den Vorbehalt gegen das Wort Leidenschaft kann ich verstehen. Ich mag auch lieber das englische Wort „passion“.

WW Ich würde es lieber so beschreiben: Ich habe mir den inneren Auftrag gegeben, mehr Künstlerinnen auszustellen und Künstlerinnen in Einzelausstellungen zu präsentieren. Projekträume machen ja sonst eher Gruppenausstellungen. Was auch verständlich ist als Echokammer, Resonanzraum und Treffpunkt für Künstler. Ich finde, es fehlt, dass man auch mehr Einzelausstellungen macht. Das ist eine andere Art von Präsentation. Gemeinsam im Austausch mit der Künstlerin einen Raum zu entwickeln, in dem die Arbeiten miteinander in Beziehung treten und kommunizieren können, das finde ich schon sehr spannend.

Wobei ich versuche, der Künstlerin möglichst viel Freiheit zu lassen. Aber manchmal muss ich eben auch sagen, nein das geht nicht. Dann muss man darum kämpfen.

KNW Klingt nach einem fruchtbaren Austausch.

WW Der Prozess ist auch immer ganz unterschiedlich. Ich weiß manchmal, in welche Richtung das geht, aber nicht immer, was mich genau erwartet. Zum Beispiel bei Installationen, die erst im Entstehen sind und noch nicht klar ist, wie das endet. Das ist dann auch eine Frage des Vertrauens.

Und dann heißt es: Ok, dann spiel mal. Schauen wir mal, wie es ausgeht.

Das könnte mein Spieltrieb sein. Der wird bei mir dadurch befriedigt, nicht immer nur das gleiche Spiel zu spielen, sondern immer was anderes zu machen. Deswegen auch die kurzen oder langen Intervalle, die ein oder andere Intervention mit kurzer Laufzeit. Ich würde mich ganz schön langweilen, wenn ich immer das gleiche Spiel spielen würde.

KNW: Würdest Du zustimmen, wenn ich das folgendermaßen auf den Punkt bringe?

Die spielerische oder auch kreative Beziehung zur Welt ist das, was Dein Leben bereichert und was Du mit anderen teilen möchtest?

WW Ja!

KNW Zum Abschluss noch eine Frage. Gibt es etwas, was Ihr Euch als Mitgliedseinrichtung vom Kulturnetzwerk Neukölln e. V. als Unterstützung wünschen würdet?

Oder anders gefragt: Welche Rolle könnte das Netzwerk für die einzelnen Akteure spielen, in einer Zeit, in der Kulturbereich und seine Bedeutung für die Gesellschaft derart in Frage gestellt wird?

WW Wir würden es begrüßen wenn es eine andere Plattform geben würde die alle Kunstprojekte in Neukölln vernetzen würde, wo auch jeder Neuköllner oder andere sehen könnten, was ist heute in Neukölln los. Wo kann ich hingehen, oder wo kann ich ehrenamtlich mitarbeiten? Das gibt es so in der Form nicht. Man muss sich alle Informationen digital zusammen suchen. Das könnte dann durchaus auch von der Wirtschaft gefördert werden, Kreativwirtschaft ist ein Wirtschaftsfaktor.

Man darf nicht vergessen, Neukölln hat über 308.000 Einwohner aus 160 Nationen und viele Künstler*innen leben hier.

Ps: Im Mai feiern wir übrigens unser 5 Jähriges!

KNW Glückwunsch und vielen Dank für das Gespräch.

Das ganze Gespräch als PDF.